Nr. 178. 1904. Castrop, Freitag, den 2. September. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Insertions-Gebühren: pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Aschenbrödel-Handwerk.

(D. V.-K.) In Magdeburg hat am Sonntag der allgemeine deutsche Handwerkertag eine Reihe von außerordentlich wichtigen Beschlüssen für die Hebung und Rettung des Handwerks gefaßt. Der Notstand des letzteren trat in allen behandelten Fragen grell hervor, seine Ursachen leuchteten vielleicht am stärksten aus der Rede heraus, die der Vorsitzende deutscher Baugewerksmeister, Landtagsabgeordneter Feblisch, über die Frage hielt, welche Handwerkerforderungen Aussicht auf Verwirklichung haben. Er legte dar, wie die Folgen der sogenannten Gewerbeordnung zum Verluste der guten Dreiteilung, Meister, Gesellen und Lehrlinge führten, wie das Lehrlingswesen völlig vernichtet, die Autorität der Meister untergraben, dadurch die Sozialdemokratie großgezogen und schließlich der Handwerkerstand völlig proletarisiert wurden. Gegenüber der von der neueren Gesetzgebung gegebenen gewissen Regelung des Lehrlingswesens steht für die Innungen der schwere Verlust des alleinigen Rechts zur Ausbildung von Lehrlingen und der Heranziehung der außenstehenden Gewerbetreibenden zu den Wohlfahrtseinrichtungen der Innungen. Dazu kommt der Verlust des Rechts der Meisterprüfung und die Einschränkung der Innungsbefugnisse. Das Gesetz von 1897 hat nicht gegeben, wonach sich das Handwerk schon lange sehnt: daß nur der Meister lehren dürfe. Es hat nicht den Fabriken, die handwerksmäßig ausgebildete Gehilfen beschäftigen, die Beitragspflichten zu den Kosten der Innungen auferlegt und die Regierung hat allen dahingehenden Wünschen sich kalt verschlossen. Die weiteren Verhandlungen des Handwerkertages bewiesen, daß diesem nichts ferne liegt als der Versuch, überlebte Zustände zurückzurufen oder Unmögliches anzustreben. Vielmehr hat sich die Versammlung in Uebereinstimmung mit Herrn Feblisch eine weitgehende Zurückhaltung auferlegt und als zunächst erreichbaren Forderungen folgende in den Vordergrund gestellt: daß nur der Meister lehren dürfe, daß die Forderungen der Bauhandwerker gesichert werden, die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk durchgeführt und die Doppelbesteuerung des Handwerks beseitigt wird. Niemand wird bestreiten, daß diese Fragen in der Tat zur gesetzlichen Regelung durchaus reif sind. Um so befremdender, um nicht zu sagen empörender, muß es erscheinen, daß dieser Magdeburger Tagung besonnener und bis in die Knochen staatstreuer Handwerksmeister nicht ein einziger Minister beigewohnt hat. Unter großer Unruhe der Versammlung wurde bei Eröffnung mitgeteilt, daß Staatssekretär Graf Posadowsky und der Handels- und Gewerbeminister Möller wegen dienstlicher Verhinderung es abgelehnt hätten, dem Handwerkertage beizuwohnen. Das ist doch zweifellos eine ganz eigenartige Verwirklichung des vom Herrn Reichskanzler am 23. Januar d. J. gegebenen Versprechens, mit den berufenen Faktoren den Forderungen des Handwerks nach Kräften entgegenzukommen. Diese „berufenen Faktoren" hatten nach Magdeburg ihre einwands- und zweifelsfreie glänzende Vertretung entsandt. Wenn gleichwohl die zuständigen Minister nicht einmal einen Vertreter ihres Ressorts nach Magdeburg entsandten, so muß dies in bitterer Weise den Handwerkern in Erinnerung rufen, wie ganz anders doch Großhandel und Großkapital stets von der Regierung nicht nur berücksichtigt, sondern verhätschelt sind. Man erinnere sich nur, daß bei dem am 15. Mai d. J. stattgehabten Bankiertage der Handelsminister mit seinem Unterstaatssekretär sowie zahlreiche Vertreter der Ministerien anwesend waren und wie Herr Möller der Versammlung im Namen der Staatsregierung ein „Willkommen" zurief und der Direktor im Reichsamt des Innern, Herr Wermuth Namens des Staatssekretärs Grafen Posadowsky diesen Bankiertag begrüßte, der in Wirklichkeit doch nichts weiter als eine Demonstration der gegen das Börsengesetz sich auflehnenden Spekulanten war. Die Handwerker haben recht getan, daß sie in Magdeburg aus der Erkenntnis dieser Sachlage heraus sich auf eigene Füße gestellt und eine selbständige politische Organisation beschlossen haben, um ihr Recht, das ihnen in so offenkundigerweise bestritten wird, sich zu erkämpfen. Ob indes der Weg, den sie zu diesem Ziele zu gehen beschlossen haben, durchaus der richtige ist, soll in einem folgenden Aufsatze erörtert werden.

Der Herero-Aufstand.

Berlin, 30. Aug. Amtliche Mitteilung. Im Gefecht bei Omatugu am 15. August gefallen: Gefreiter Anforge, früher Regiment Nr. 47. Schwerverwundet: Gefreiter Ferdinand Weber, früher 3. Husar, Reiter Alois Kompf, früher 16. Dragoner. Die Wunde des Herm. Fr. Scheunemann, früher Regiment Nr. 148, ist bereits geheilt; Scheunemann war leicht verwundet.

Es fielen im Gefecht bei Waterberg am 11. August: Leutnant Otto Seebeck aus Berlin vom 138. Reg., Oberleutnant v. Letow, Feldwebel R. Jendis, Schweidnitz, Gefr. R. Wolf, Frankenberg, Reiter K. Schlegel, Gleiwitz, Reiter Gottlieb Waclawzyk, Bottrop, Gefr. E. Rudolph, Hagen.

Schwerverwundet: Leutnant Herm. Runkel, Einbeck. Gefr. L. Grzegorz. Unteroffizier H. Reefe, Hannover. Reiter O. Piek, Harburg. Unteroffizier M. Kunzig, Insterburg.

Leichtverwundet: Major Osterhaus. Unteroffizier H. Schönemann, Bitterfeld. Gefr. St. Goulnik, Kolmar. Gefr. E. Belde, Belz. Reiter R. Nowak, Kalau. Reiter W. Reddig, Güldenboden. Reiter A. Tuchmann, Zabern. Reiter H. Wilke, Consrade. Reiter C. Grube, Lützen. Gefr. A. Württemberger, Cassel. Gefr. W. Klett, Bromberg. Gefr. M. Messerschmidt, Gottschdorf. Reiter P. Würker, Zehma. Gefr. K. Schröter, Köthen.

Vermißt: Gefreiter K. Hummel, Nobitz. Reiter Fr. Köhler, Goslar a. Harz.

Der Krieg in Ostasien.

Tokio, 1. Sept. (Amtliche Mitteilung.) Ueber die Kämpfe am 25., 26. und 27. August in der Richtung auf Liaujang wird berichtet: Die 1. Armee begann am 25. August den Angriff auf den Feind, der eine starke Stellung auf einem der steilen Bergzüge, 23 Meilen südöstlich von Liaujang, inne hatte. Am Spätabend des 25. August gelang es dem japanischen Zentrum nach einem Bajonettangriff seiner Infanterie, die Stellung der Russen an dieser Stelle zu nehmen. Aber der russische rechte und linke Flügel setzten ihren hartnäckigen Widerstand fort. Am 26. August wurde der erbitterte Kampf wieder aufgenommen, aber der Widerstand der Russen blieb ungeschwächt. Am Spätabend warf der rechte Flügel der Japaner nach blutigem Kampfe die linke Flanke der Russen und erbeutete acht Geschütze. Am 27. August nahmen alle japanischen Kolonnen den Kampf wieder auf, und bei Sonnenuntergang war die ganze Linie der feindlichen Stellungen in die Hände der Japaner gefallen. Diese hatten ungefähr 2000 Mann verloren. Zu der gleichen Zeit marschierten die anderen japanischen Armeen auf Anschanschan zu, von wo sich der Feind ohne Widerstand zurückzog. Die Japaner verfolgten den Feind, während andere japanische Abteilungen ihm den Weg abschnitten. Der Feind floh darauf in äußerster Verwirrung in der Richtung auf Liaujang, wobei er anscheinend beträchtliche Verluste durch das Feuer der Japaner erlitt. Diese erbeuteten 8 Feldgeschütze, Munitionsvorräte und viele Wagen.

London, 1. Sept. Reuter meldet vom 31. August aus Tschifu, daß die Japaner um Port Arthur folgende Stellungen besetzt halten: Im Osten: die Höhe in der Nähe des Forts 5; im Süden: Palintscheng; im Westen: Hukiatou und Yongtowang. Forts 5 ist nach Berichten von Chinesen, die am 28. August die Festung verließen, weder von den Russen noch Japanern besetzt; Fort Tungkaitaschian wurde von den Japanern, die auf den benachbarten Höhen Geschütze auffuhren, beschossen. Es bestätigt sich, daß die Russen wieder Itschan besetzten. Lebensmittel in Port Arthur sind kapp. Ein Sack Mehl kostet 11 Rubel.

Tokio, 1. Sept. vorm. 11 Uhr. (Reuter.) Die Schlacht bei Liaujang dauert fort. Bisher wurde kein Ergebnis erzielt. Auch amtliche japanische Telegramme, die gestern in später Stunde abgesandt wurden, melden, daß keine der beiden Parteien ein scheinbares Resultat erlangten.

Port Arthur, 1. Sept. Aus guter Quelle verlautet, daß ein japanischer Torpedobootszerstörer russischen Offizieren auflauerte, die wichtige Depeschen Port Arthur zu erreichen versuchten. Die russischen Offiziere wurden am 31. August früh abgefangen und nach Dalny gebracht.

Liaujang, 31. Aug. Reuter meldet: Die Russen rücken längs der Eisenbahn nach Süden vor.

Liaujang, 31. Aug. (Reuter.) Die Japaner machten gestern den letzten Angriff gegen 7 Uhr abends auf dem Wege von Föngwangschöng. Unregelmäßiges Gewehrfeuer dauerte die ganze Nacht. Heute bei Tagesanbruch begann die Schlacht wieder.

Mukden, 1. September. Die Russ. Telegr.-Ag. meldet: Während der letzten Nacht kam hier ein Zug mit über 200 gestern bei Liaujang gefangenen Japanern durch und fuhr nach Norden weiter. Weitere Transporte werden heute erwartet. Es heißt die Japaner hätten mehrere Bajonettkämpfe auszuhalten gehabt, alle ihre Angriffe seien auf der ganzen Front zurückgeschlagen worden. Der Feind hatte große Verluste und ließ über 40 Kanonen zurück. Die russischen Verluste sind noch unbekannt.

Liaujang, 31. Aug. (Reuter.) Die Schlacht nimmt ihren Fortgang, doch ist heute das Geschützfeuer nicht so heftig, wie gestern. Die Japaner machen eine Bewegung um die linke Flanke der Russen. Auf beiden Seiten sind zusammen über eine halbe Million Soldaten mit 1300 Geschützen beteiligt.

Daily Chronicle meldet aus Tschifu vom 30. Aug., daß die Japaner die Beschießung Port Arthurs eingestellt und die Erstürmung aufgeben. Sie beschränkten sich nur auf eine genaue Absperrung. Die Russen seien damit sehr zufrieden, da ihre Munition zur Neige gehe, während die Lebensmittel noch lange vorhalten können. Ein japanischer Offizier, der in Begleitung eines Chinesen in die Festung einzudringen versuchte, wurde von den russischen Posten entdeckt und beide erschossen.

* * *

Vor Port Arthur.

Die Erwartung der Nachricht vom Falle von Port Arthur ist seit Anfang Juni bis heute enttäuscht worden, einfach weil dieses Ereignis nicht möglich war. Vielfach wurde schon auf die Unwahrscheinlichkeit aller solcher Gerüchte hingewiesen, aber immer wieder lebte die Erwartung einer außergewöhnlichen Entscheidung auf. Es empfiehlt sich demnach, das Stadium des Festungskampfes festzustellen, in welchem sich die japanischen Operationen gegen Port Arthur zurzeit befinden. Hieraus ergiebt sich auch, was bisher geleistet wurde und was noch zu leisten ist, bevor von einer Eroberung von Port Arthur die Rede sein kann. Man muß sich immer den Zweck vor Augen halten, welchen die neuere Kriegsführung mit dem Bau der Heerrüstung und einer modernen Festung erreichen will. Eine moderne Festung soll auf die gegnerische Kriegsleitung eine solche Anziehungskraft ausüben, daß diese einen unverhältnismäßig großen Teil ihrer Streitkräfte gegen sie verwendet, daß aber die Festung durch die ihre eigene Widerstandsfähigkeit die feindliche Ueberzahl möglichst lange fesselt und sich möglichst gegen diese behauptet. Der Sieg von Kintschou, 25. und 26. Mai, eröffnete auch die Operationen der Japaner gegen Port Arthur von der Landseite her, nachdem am 3. Mai die Hafenausfahrt vorübergehend gestört worden war. Von Anfang Juni bis heute sind fast drei Monate vergangen. Heute umspannt von der Louisabucht im Westen bis zur Takhe-Bucht im Südosten die japanische Belagerungsarmee in einem Halbkreise von über 26 km Länge und einer Breite von 3 km und 8 km vom äußeren Vorgürtel entfernt, die Festung. Der Kommandant General Smirnoff und der Oberbefehlshaber aller auf der Kwantungshalbinsel befindlichen russischen Truppen, General Stössel, leiten die Verteidigung. Nach den Angaben des russischen Generalstabes waren die Besatzungstruppen 47 000 Mann stark, von denen 10 000 Mann als Verluste abzurechnen sind, so bleiben immer noch 37 000 Mann mit über 500 Festungsgeschützen meist neuester Konstruktion. Diese Besatzung und diese Artillerie verteidigt 18 Forts außer zahlreichen Nebenwerken und eine fast ununterbrochene Reihe von Vorbefestigungen, die ungefähr 6 km weit dem inneren Vorgürtel vorgelegt ist.

Die Mitte des japanischen Einschließungsgürtels von der Louisabucht bis zur Takhebucht bilden die Wolfshügel; diese liegen im Norden als erste große Artilleriestellung, in deren Besitz die Japaner seit Ende Juni kamen. Eine zweite sekundäre Artilleriestellung bieten die Takuschanhügel, östlich der Bahnlinie, gegen die Ostfront. Die Stellung liegt in annähernd gleicher Höhe mit dem Wolfshügel. Nach Westen zu, nach der Louisabucht, soll das Fort auf dem Itzeschan der vorderen Verteidigungslinie durch die Japaner genommen sein. Von dieser Stellung aus vermögen sie die Forts der Ostfront auf den Drakonowihügeln im Rücken zu fassen, dagegen soll ein Vorgehen aus den Itzeschanforts für Infanterie der Minenfelder wegen untunlich sein. Dies ist die Stellung der Japaner zurzeit. In die Gegenwart fällt auch die erneute Aufforderung an den General Stössel zur Uebergabe und die Erlaubnis zur Entfernung der Zivilbevölkerung. Die Aufforderung aber bezeichnet den Beginn eines neuen zweiten Abschnittes des Festungskrieges, den Beginn der Niederkämpfung eines Teiles der Forts, der inneren Umwallung und die Lähmung ihrer Nebenwerke durch den artilleristischen Angriff. Zu diesem Zwecke sollen 300 japanische schwere Belagerungsgeschütze von dem Wolfshügel, von den Takuschanhöhen und von dem Itzevanfort ihr Feuer auf 3—4 km Entfernung gegen zwei oder drei Forts vereinigen und ihre Nebenwerke beschäftigen. Die Anlage solcher Artilleriestellungen beruht auf einer großen Zahl organisatorischer Maßregeln, damit die begonnene Beschießung bei Tag und Nacht aus Mangel an Munition keine Unterbrechung erfahre. Die Einrichtung des Geschütz-, Munition- und Materialparkes, eines Fuhrparkes, der Anlage der Feldbahnen zur Heranführung und Ergänzung von Munition und Materialien erfordert methodische Anordnung und geraume Zeit zur Ausführung.

Die Armierung der Artilleriestellungen, die Ausstattung der verschiedenen Parks muß den Zufälligkeiten eines feindlichen Ueberfalles enthoben sein, daher sichert man die Front und die Flanken derselben bis auf 800 m an die feindlichen Werke heran durch Infanteriestellungen, die eingegraben den Oertlichkeiten angepaßt werden. Das Einnehmen solcher vorgeschobenen Infanteriedeckungen kann erst nach Zurückdrängung des Feindes aus dem Vorterrain erfolgen und ist meist blutig und verlustreich. Vielfach wählt man die Nacht zur Ausführung dieser Unternehmung, um einigermaßen die Verluste zu vermindern. Dieses Mittels scheinen sich die Japaner in den letzten schweren Kämpfen im Juli und August auch bedient zu haben. Diese Infanteriekämpfe im Vorterrain der Hauptbefestigungen wurden meist „Sturm" genannt. Ueber solche Kämpfe handeln die Berichte, welche die ungeheuerlichen Verluste der Japaner zu 10 000 angaben. Dennoch scheint es der japanischen Infanterie gelungen zu sein, sich im Vorgelände derartig einzunisten, daß nun die Artilleriestellungen und die Parks gegen Ueberfälle der Russen gesichert erscheinen. Hiermit war der Zeitpunkt gekommen, in welchem der Artilleriekampf einsetzt, nachdem alle artilleristischen Vorbereitungen beendet waren. Die Niederkämpfung eines Teils der Forts durch die japanische Artillerie scheint auch begonnen zu haben. General Stössel selbst meldet die dauernde Beschießung, welche Laien meist mit dem Ausdrucke „Bombardement" belegen. Die Dauer dieser Kampfesperiode ist recht verschieden. Vor Paris war die Stellung der Franzosen auf dem Mont Avron nach drei Tagen vernichtet. Der Artilleriekampf gegen die Forts der Nord- und Südfront dauerte zwei Wochen. Wochen werden auch vergehen, bis die vor Port Arthur bekämpften Forts mundtot und sturmreif gemacht sind. Haben die Japaner diesen Kampfeszweck erreicht, ist eine breite Bresche in den Festungsgürtel gelegt, dann folgt die gründliche Säuberung des Geländes bis zu den Glacis vom Feinde unter dem Schutze und dem Feuer der nun bis auf 800 bis 1000 m in die frühere Infanteriestellung vorgeschobenen Belagerungsartillerie. Dann folgt der dritte Akt, der Sturm auf die sturmreif gemachten Werke und als letzter der Einbruch in das Innere der Festung. Jetzt aber steht die japanische Belagerungsarmee erst bei dem Akte des entscheidenden Artilleriekampfes und es können noch Wochen vergehen, bis die Uebergabe von Port Arthur erfolgt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser wird voraussichtlich am 3. oder 4. September in Danzig der Einweihung der neuen Technischen Hochschule beiwohnen.

— Ueber das Befinden des Prinzregenten von Bayern waren dieser Tage ungünstige Gerüchte in Umlauf, die jedoch von offiziöser Seite für unbegründet erklärt wurden.

— Die Reise des Prinzen Friedrich Leopold von

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 35

Das Gespräch wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der seinem Herrn eine Karte überreichte.

„Jean Garnier," las Unger, indem er seine Frau anblickte; „kennst Du den Herrn?"

„Ich erinnere mich nicht, werde jedoch im Salon sein, wenn Du ihn mir vorstellen willst."

Damit entfernte sie sich und gleich darauf trat Garnier ein.

„Sie kennen mich nicht mehr?" fragte er, als er den forschenden Blick Ungers auf sich gerichtet sah.

„O doch, doch," erwiderte der Rentier, „ich hatte nur Ihren Namen vergessen, bitte, nehmen Sie Platz. Sie einmal wiederzusehen, kann mir nur angenehm sein."

„Der Erinnerungen an Brüssel wegen, nicht wahr?" lachte Garnier. „Herr Didier konnte Ihnen keinen besseren Führer durch Brüssel geben, niemand kennt alles dort so genau, wie ich."

„Pst, pst," unterbrach Unger ihn mit einem scheuen Blick auf die Thür, „vergessen Sie nicht, daß wir in meinem Hause sind. Darf ich Ihnen ein Glas Wein und eine Cigarre anbieten?"

„Die Cigarre nehme ich an, aber für den Wein muß ich danken, es ist mir noch zu früh."

„Und was führt Sie hierher?"

„Nichts, ich reise zu meinem Vergnügen. Sie hatten damals einen bestimmten Zweck, als Sie vor einem Jahre in Brüssel waren? Ich erinnere mich nicht mehr so genau."

„Es handelte sich um die Verhaftung eines hiesigen Kaufmannes, der der Vater meines künftigen Schwiegersohnes war und den Herr Henry Didier in Brüssel wegen Meineids denunziert hatte."

„Richtig," nickte Garnier, der inzwischen seine Cigarre angezündet hatte, „jetzt entsinne ich mich wieder. Johannes Weimar hieß der Verhaftete und es handelte sich bei dem Meineide um eine bedeutende Summe."

„Ja, ich wollte wissen, ob der Mann in der That schuldig war," erwiderte der Rentier, mit seiner schweren, goldenen Uhrkette spielend, „in diesem Falle gebot mir die Rücksicht auf mein Haus und meinen ehrenhaften Namen, die Verlobung meiner Tochter zu lösen."

„Was ohne Zweifel auch geschehen ist?"

„Natürlich! Der Sohn Weimars ist später im Kriege gefallen."

„Das war die beste Lösung," sagte Garnier, während er den Blick prüfend durch das prunkvoll eingerichtete Zimmer schweifen ließ. „Ich erinnere mich, daß Weimar zu schwerer Strafe verurteilt wurde."

„Zu zehn Jahren Zuchthaus."

„Das war bitter, aber gerecht. Und wie wurde es mit der Forderung Didiers, Herr Unger?"

„So viel ich weiß, hat Didier etwa zehntausend Thaler erhalten, wäre der Prozeß für ihn verloren gegangen, so hätte er selbst fünftausend Thaler zahlen müssen."

Jean Garnier blickte gedankenvoll in die Glut seiner Cigarre und blies eine dünne Rauchwolke darüber hin. „Also handelte es sich um fünfzehntausend Thaler, die Didier durch diesen Prozeß gerettet hat," sagte er. „Immerhin eine schöne Summe. Haben Sie ihn seitdem wiedergesehen?"

„Nein. Zur Zeit, als der Prozeß verhandelt wurde, war er krank, er hatte seine Aussage gegen Weimar in Brüssel zu Protokoll gegeben, das genügte, da hier alle Sachverständigen in ihrem Urteil übereinstimmten."

„Also war Weimar in der That schuldig?"

„Daran hat hier niemand gezweifelt, nicht einmal sein Verteidiger. Johannes Weimar hatte das Geld in Brüssel empfangen und in Spaa am Spieltisch verloren; er kam mit leeren Händen zurück und schämte sich, seinem Sohne den bodenlosen Leichtsinn einzugestehen. Die Zahlung wurde nicht in die Bücher eingetragen und später, als Didier sie geltend machte, geleugnet. Hätte Didier damals die Quittung vorgelegt, so würde kein Prozeß entstanden sein; er konnte das nicht, weil sie verlegt war."

„Richtig, sie wurde später hinter einer Schublade des Schreibtisches gefunden," warf Garnier ein. „Ich erinnere mich, daß Didier anfangs kein großes Gewicht auf den Verlust der Quittung legte, weil er nicht im Traume daran dachte, daß Weimar die Summe in allem Ernst noch einmal fordern werde."

„Weimar wurde durch seinen Sohn gedrängt, der natürlich die namhafte Summe nicht verlieren wollte. Und die Erklärung Didiers, er habe die Quittung verloren, machte ihm Mut; er wurde dann in Brüssel klagbar, und nachdem der erste Schritt geschehen war, ergaben sich die anderen natürlich von selbst."

„Didier war über diese Klage im höchsten Grade entrüstet," nickte Garnier, „er sollte beschwören, das Geld gehabt zu haben; er schob den Eid zurück, in der festen Ueberzeugung, daß Weimar ihn nicht leisten werde."

„Und als der Kläger nun dennoch geschworen hatte, kannte der Zorn Didiers keine Grenze mehr; er suchte Tag und Nacht, bis er die Quittung fand. Unter diesen Umständen war es ihm wahrscheinlich nicht übel zu nehmen, daß er ohne Rücksicht und Erbarmen gegen den Meineidigen vorging."

„Das hat ihm auch niemand übel genommen," sagte der Rentier mit einem spöttischen Lächeln. „Niemand wird sich geduldig um eine so namhafte Summe prellen lassen. Herr Didier ist wohl ein reicher Mann?"

„Ein sehr reicher und sehr geachteter Mann; er hätte den Verlust verschmerzen können, aber seine Ehre wurde doch auch dadurch angegriffen, daß Weimar beschwor, die Zahlung nicht erhalten zu haben. Ein Kaufmann darf nichts behaupten, was er nicht beweisen kann; er setzt sich dadurch der Gefahr aus, daß sein Vertrauen und sein Kredit erschüttert werden. Aber ich will nun nicht länger stören," sagte Garnier, sich erhebend, „es ist mir außerordentlich angenehm, Sie wiedergesehen zu haben."

Werner Unger erhob sich ebenfalls und bot dem hier Fremden seine Begleitung an.

„Sie sind sehr freundlich, aber ein so erfahrener Reisender, wie ich . . ."

„Sie haben mir in Brüssel Ihre Zeit geopfert und ich versäume nichts."

Einige Minuten später verließen die beiden Herren das Haus: Garnier befand sich in der heitersten Stimmung; er hatte den Zweck seiner Reise rascher erreicht, als er es erwarten konnte. Didier durfte nun nicht mehr sagen, er habe aus dem Prozeß keinen sonderlichen Gewinn gezogen. „Erinnern Sie sich noch des Spielklubs in Brüssel?" fragte er.

„Natürlich," nickte Unger, „es war ganz famos. So etwas kann man nur in Brüssel haben. Ich verlor damals einige hundert Franks, aber ich würde sie für einen solchen Abend gern noch einmal hingeben."

„So kommen Sie doch nach Brüssel."

„Hm, ja, ich habe oft daran gedacht," nickte der Rentier. „Es gefiel mir da außerordentlich; aber ich fürchte, meine Frau wird mich begleiten wollen und dann sind mir die Hände gebunden."

„Parbleu, diese Begleitung würde allerdings lästig werden," scherzte Garnier und ein Blick streifte dabei lauernd das rote Gesicht seines Begleiters. „Wissen Sie was? Ich schreibe Ihnen direkt von Brüssel aus einen Brief und schlage Ihnen ein größeres, geschäftliches Unternehmen mit der sicheren Aussicht auf einen enormen Gewinn vor. Sie zeigen diesen Brief Ihrer Frau Gemahlin und versprechen ihr, sie nachkommen zu lassen, wenn das Geschäft erledigt ist."

„Wahrhaftig, eine gute Idee!" sagte Unger erfreut. „Ich habe mich zwar von allen Geschäften zurückgezogen, aber wenn es sich um einen enormen Gewinn handelt, werde ich's meiner Frau schon plausibel machen, daß ich ihn mitnehmen muß. Wir sprechen darüber noch. Wie lange gedenken Sie hier zu bleiben?"

„Nur einige Tage!"

„Dann kehren Sie nach Brüssel zurück?"

„Jawohl, und nach meiner Rückkehr werde ich sofort an Sie schreiben. Sie haben damals noch lange nicht alles genossen; die Zeit Ihrer Anwesenheit in Brüssel war zu kurz. Ich bin wieder Ihr Führer."

„Sehr freundlich! Es wird allerdings in Ihrem Klub hoch gespielt."

„Bah, man kann ja nicht nur verspielen, sondern auch gewinnen," unterbrach Garnier ihn so geringschätzend, als ob er über Millionen zu verfügen habe. „Alles in allem genommen, rechne ich eher Gewinn als Verlust heraus. Sie werden sich das Geld wiederholen kommen, das Sie damals verloren haben."

„Und wenn nicht, so liegt auch nichts daran. Man darf nicht kargen, wenn man das Leben genießen will."

„Das ist auch mein Grundsatz! Wir werden uns in Brüssel vortrefflich amüsieren!" 107,18

Werner Unger führte seinen Begleiter in eine Bierhalle. Die großen Säle waren überfüllt; zur Zeit der Mittagsstunde fand man in diesem stark besuchten Lokal selten einen freien Stuhl. Endlich entdeckte Unger in einem kleinen Seitenzimmer ein Tischchen, an dem nur ein Herr saß, der den Eintretenden den Rücken wandte; dort waren noch zwei Stühle unbesetzt. Die beiden schritten rasch darauf zu, damit kein anderer Gast ihnen zuvorkäme.

Preußen nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatze ins russische Hauptquartier, die vor einiger Zeit angekündigt wurde, dürfte, wie in der gestrigen Nummer schon berichtet, nicht stattfinden. Sie war bereits einmal bis zum 3. September verschoben worden, da der Prinz mit seiner Ausrüstung noch nicht fertig war. Seit einigen Tagen fühlt der Prinz sich indessen unpäßlich, und seit gestern hat er sich, wie die „Potsd. Korr." berichtet, genötigt gesehen, krankheitshalber das Bett zu hüten. Durch mehrfache Vorkommnisse in der letzten Zeit, namentlich aber das Fahrstuhlunglück in der Potsdamer Straße, dessen Zeuge er war, wurde er nervös überreizt, sodaß wohl kaum daran zu denken ist, daß er den Strapazen einer Reise nach Ostasien und den Beschwerlichkeiten auf dem Kriegsschauplatz ohne ernstliche Gefährdung seiner Gesundheit Widerstand leisten kann. Die Ausrüstung der Reise hat bisher etwa 50 000 Mark Kosten verursacht. — Der Prinz hatte den Befehl, nach Ostasien zu gehen, von Anfang an mit nicht zu großer Freude aufgenommen.

— Der deutsche Innungs- und Handwerkertag hat einstimmig eine Resolution angenommen, welche eine staatliche Zwangsversicherung für das selbständige Handwerk ganz entschieden ablehnt. Ferner wurde mit allen gegen eine Stimme eine Resolution angenommen zu Gunsten der auf eine deutsche Mittelstandsvereinigung gerichteten Bestrebungen. Gegen die Arbeitslosen-Versicherung hatte die Versammlung im Prinzip nichts einzuwenden, jedoch soll das Gewerbe nicht weiter belastet werden, da es bereits so große Opfer für das Wohl seiner Arbeiter bringe, daß es an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen sei und im Interesse seiner Selbsterhaltung und Konkurrenzfähigkeit auf das allerentschiedenste gegen weitere ihm zugemutete Opfer Stellung nehmen müsse. Die Versammlung hat ferner Anträge angenommen auf Einführung des Befähigungsnachweises für das ganze Handwerk, Wiedereinführung der obligatorischen Gehilfenprüfung usw.

— Der Bundesrat wird sich in seinem nächsten Arbeitsabschnitt auch damit zu befassen haben, die auf größere Vereinheitlichung der im deutschen Reichsgebiet geltenden Arzneitaxen gerichteten Wünsche ihrer Befriedigung näher zu bringen. Es kommt dabei vor allem darauf an, Ungleichheiten zu beseitigen, die in verschiedenen Staaten noch fortbestehen insofern, als für Herstellung von Arzneien unter besonderen Umständen, also beispielsweise zur Nachtzeit, sehr von einander abweichende Preise gefordert werden. Wie weit auch mehr oder weniger erhebliche Preisherabsetzungen für bestimmte Arzneien in Aussicht genommen werden sollen, darüber ist bis jetzt etwas bestimmtes noch nicht zu sagen. Im Reichsgesundheitsamt unterliegen die bezüglichen Vorschläge z. Z. einer prüfenden Behandlung durch Gutachter.

— Wie aus dem Bericht des neuen kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung hervorgeht, haben die Prämieneinnahmen der ausländischen Versicherungsunternehmungen in den verschiedenen Versicherungszweigen, namentlich in den der Lebensversicherung, einen prozentual höheren Zuwachs erfahren als diejenigen der deutschen Unternehmungen. Eine hinreichende Erklärung für diese Erscheinung ist, wie es im Bericht heißt, schwer zu finden. Daß die ausländischen Lebensversicherungs-Unternehmungen sachliche Vorzüge vor den angesehenen, gut verwalteten deutschen Gesellschaften böten, kann nicht behauptet werden. In Bezug auf die Sicherheit stehen die letzteren zum mindesten nicht zurück, zumal sie hinsichtlich der Wahl ihrer Vermögensanlagen geringere Freiheiten haben als meist die ausländischen Gesellschaften und ferner, wie es in der Natur der Dinge begründet liegt, die Ueberwachung des Gesamtgeschäfts ausländischer Gesellschaften durch die deutsche Aufsichtsbehörde nicht so eindringend und wirksam sein kann wie gegenüber den deutschen Unternehmungen. Die technischen Geschäftsgrundlagen und die darauf aufgebauten Tarife geben den ausländischen Gesellschaften keinerlei Vorsprung, wohl aber zeichnen sich die deutschen Gesellschaften im allgemeinen durch erheblich billigere Verwaltung und erfahrungsgemäß auch durch Gewährung höherer Gewinne vor den meisten ausländischen Gesellschaften aus. Auch an Mannigfaltigkeit der zu Gebote stehenden Versicherungskombinationen und an Anpassung der Versicherungsbedingungen an die vielgestalteten Bedürfnisse des Versicherung suchenden Publikums fehlt es im großen und ganzen nicht bei den einheimischen Anstalten.

Ausland.

Türkei. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Saloniki, 1. Sept., berichtet: Komitatschis haben in Grdabor 3 Männer ermordet, die sie zum Teil gräßlich verstümmelt haben. Eine Frau und ein Kind wurden verwundet. Die Türken haben einen bulgarischen Popen verhaftet und 2 Ortseinwohner festgenommen. Die Verfolgung der Bande ist bisher erfolglos geblieben.

Rußland. Petersburg, 31. Aug. Der Kaiser ist heute Vormittag nach Peterhof zurückgekehrt.

Lokales und Provinzielles.

* Castrop, 2. Sept. Sedan! Der Sedantag wird nicht mehr wie in früheren Jahren, als nationales Fest offiziell gefeiert; die rauschende Begeisterung, die in den ersten Jahren bei der Feier dieses Tages sich kundgab, ist einer ernsteren, vertiefteren Betrachtung gewichen, aber der 2. September wird stets für das deutsche Volk ein nationaler Festtag sein und die Erinnerung an jene ruhmreiche Zeit, da unter dem Donner der Kanonen auf Frankreichs blutgetränkten Feldern das schwache Reis der deutschen Einheit zum stolzen, starken Baume heranwuchs, wird immer dem Namen Sedan verknüpft bleiben. Die Erinnerung an den ganzen, glorreichen Feldzug, an die Heldentaten der wackeren deutschen Krieger wird wieder wachgerufen und das Verständnis für jene große Zeit in dem inzwischen emporgeblühten neuen Geschlecht zu erwecken und rege zu erhalten, ist eine vaterländische Pflicht, die auch jetzt noch die von den Schulen und Vereinen veranstalteten Feiern beherrscht. Wir leben mit unseren Nachbarn jenseits der Vogesen in Frieden. Die Revanchepartei hat in Frankreich von Jahr zu Jahr an Bedeutung verloren und die Idee der Wiedervergeltung an Deutschland wird höchstens noch von einigen chauvinistischen Blättern der Parteileute, die aus dem Revanchegeschrei ein Gewerbe machen, öffentlich vertreten. Sie haben weder das französische Volk, noch auch nur einen beachtenswerten Bruchteil der Kammer hinter sich. Schon aus Gründen der politischen Klugheit und um die friedlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen nicht unnötiger Weise zu stören, hat die deutsche Regierung alles zu vermeiden gesucht, was der absterbenden Revanche-Idee in Frankreich neue Nahrung geben könnte. Und deshalb ist auch Sedan seit Jahren nicht mehr das Fest des Sieges über den Erbfeind, das naturgemäß bei dem Besiegten von Jahr zu Jahr wieder die alten Wunden aufreißen und die Erinnerung an seine Schmach und seine Niederlagen erneuern würde. Nein, Sedan ist nur noch für uns das Fest der nationalen Wiedergeburt Deutschlands, wir feiern in ihm die wiedergefundene Einheit der deutschen Stämme und die Grundlegung zu Deutschlands jetziger Macht und Größe. Und in diesem Sinne soll und wird stets das Sedanfest gefeiert werden, solange es noch deutsche Männer giebt.

** Castrop. Die Kündigungen der Mietsverträge haben, sofern als Kündigungsfrist drei Monate und drei Tage vor Ablauf des Vertrages und wenn letzteres auf den 1. Januar n. J. fällt, bis spätestens am 27. September zu erfolgen. Eine erst am 28. September in den Besitz des Hauseigentümers bezw. Mieters kommende Kündigung ist nicht rechtsgiltig. Unter dem Begriff „drei Tage" sind drei freie Tage zu verstehen. Ist ein Kündigungsbrief aber am 27. September, also rechtzeitig, in der Wohnung des Adressaten präsentiert worden und die Aushändigung wegen Abwesenheit des Empfängers unmöglich geworden, so behält die Kündigung dennoch ihre Gültigkeit, auch wenn sie erst am nächsten Morgen in den Besitz des Empfängers gelangt. Es ist nämlich tatsächlich vorgekommen, daß Mieter, die eine sichere Kündigung zu erwarten hatten, am 27. September früh mit Kind und Kegel eine Landpartie unternahmen. Am andern Morgen verweigerten sie die Annahme des Kündigungsbriefes mit der Motivierung, die Zustellung sei einen Tag zu spät erfolgt. Ueber das Besichtigen gekündigter Wohnungen bestehen im Publikum noch immer irrige Ansichten. Einer bestehenden Kammergerichts-Entscheidung zufolge müssen, wenn nichts anderes im Vertrag vorgeschrieben ist, die zu vermietenden Räume in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags den Mietslustigen gezeigt werden. In den meisten Mietsverträgen ist aber als Besichtigungszeit vorgeschrieben „zu jeder Tageszeit" oder auch von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Für die Inhaber kleiner Wohnungen sind diese Bestimmungen in vielen Fällen sehr drückend. Die Frau ist gezwungen, dem Mann das Mittagessen zu überbringen, kann also unmöglich von ½12 Uhr bis 1 Uhr in der Wohnung anwesend sein. Es bleibt also nichts weiter übrig, als wie dem Wirt oder dessen Stellvertreter den Schlüssel der Wohnung jedesmal zu übergeben oder aber den Schlüssel bei einem anderen Hausbewohner niederzulegen, der dann die Wohnung auf Verlangen zu öffnen hätte.

* Castrop. Straßenkehren. Eine äußerst unangenehme Belästigung für Passanten bedeutet es, daß beim Kehren der Straßen vielfach verabsäumt wird, dieselben ausgiebig zu besprengen. Dichte Staubwolken werden aufgewirbelt, ohne daß auf Vorübergehende irgendwie Rücksicht genommen wird. Hier dürfte die Mahnung am Platze sein, beim Kehren auch das Besprengen der Straßen nicht zu vergessen.

* Nach dem Jahresabschluß der Stebrekasse des Verbandes evangel. Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen für 1903 wies Dortmund mit 1674 Mitgliedern die höchste Mitgliederzahl unter den 104 Vereinen des Verbandes auf; dann folgt Essen mit 818, Hörde mit 548, Elberfeld mit 545, Hamm (Westen) mit 508 (im ganzen zählt Hamm in Stadt, Westen und Südenvorstadt 882 Mitglieder), Soest mit 478, Witten mit 454, Hattingen mit 463, Schwerte mit 401, Camen mit 395, Duisburg mit 394, Unna mit 380, Königssteele mit 371, Mülheim-Ruhr mit 359, Broich mit 339, Iserlohn mit 333, Oberhausen mit 317, Styrum mit 292, Dorstfeld mit 283, Wetter mit 269, Annen mit 259, Bodelschwingh mit 228, Altstaden mit 224, Herten mit 244, Friemersheim mit 234, Düsseldorf-Oberbilk mit 231, (Düsseldorf-Derendorf, -Oberbilk, -Flingern und Süden zusammen 386 Mitglieder), Lüdenscheid mit 215, Gerresheim mit 212, Barop mit 210, Castrop mit 209 Mitgliedern; die übrigen Vereine haben nur 100, die kleinste Mitgliederzahl befindet sich in Oberraden mit 5, Börnig-Holthausen mit 6, Geisweid mit 8, Bielefeld mit 10 und Werther mit 12 Mitgliedern. Von den ca. 29 000 Mitgliedern des rheinisch westfälischen Verbandes gehören 20 061 der Verbandssterbekasse an. Der Jahresbeitrag betrug bekanntlich 2,60 Mark. Die einzelnen Posten weisen folgende Zahlen auf: Kassenbestand nach dem 4. Vierteljahr 1902 649 Mk., Eintrittsgelder 1595 Mk., Beiträge 51 642,66 Mk., sonstige Einnahmen 136,84 Mk., Vorschuß von der Zentralkasse 7759 02 Mk., Summe der Einnahme 61 133,52 Mk., gezahlte Sterbegelder 32 000 Mk., sonstige Ausgaben 1017,44 Mk., an die Zentralkasse abgesandt 27 540,73 Mark, Summe der Ausgaben 60 559,17 Mark.

t Castrop, 1. Sept. Die Jahresrechnung der Schulkasse des evang. Schulverbandes Castrop, welcher sich über die Gemeinden des früheren ungeteilten Amtes Castrop erstreckt, schließt mit einer Einnahme von 99349 Mk. und mit Ausgaben von 102145 Mk. ab. Der Bestand beläuft sich auf 2796 Mk. Die Einnahmen setzen sich hauptsächlich aus dem vom Staate gewährten Beitrag von 8300 Mk. und dem aus Grundvermögen erzielten Betrag von 750 Mk. zusammen. An Schulunterhaltungskosten sind 90000 Mk. aufgebracht worden, welche sich auf die 10 Gemeinden des Verbandes folgendermaßen verteilen: Rauxel 24640 Mk., Habinghorst 5030 Mk., Frohlinde 2240 Mk., Merklinde 2240 Mk., Bövinghausen 2700 Mk., Castrop 36600 Mk., Börnig 26660 Mk., Habinghorst 11340 Mk., Pöppinghausen 500 Mk. und Bladenhorst 1000 Mk. An den Schulen sind 30 Lehrpersonen tätig, welchen außer 17200 Mk. Alterszulage aus der Schulkasse noch der Betrag von 43400 Mk. gewährt worden ist. Die persönlichen Auslagen belaufen sich auf 2900 Mk. An Beiträgen zur Alters- und Witwenkasse sind 12000 Mk., für Unterrichtsmittel und Schulutensilien 2200 Mk., für Heizung und Reinigung der Schulen 3640 Mk. und für Bauzwecke 6650 Mk. gezahlt worden. An Schuldenzinsen nebst Amortisation wurden 27900 Mk. gezahlt.

t Habinghorst, 1. Sept. Hier ist's in den letzten Tagen sehr rauflustig zugegangen. Mehrere Bergleute sind wegen leichter und schwerer Körperverletzung mittels eines Steines und eines Messers zur Anzeige gebracht worden. Selbst die sonst allgemein beliebte Schnapsliterflasche ist zu Hauzwecken benutzt worden und hat dem Gegner ihres Besitzers mehrere Büllen am Kopfe beigebracht, welche letzterem wohl etwas teuer zu stehen kommen werden, da sein Widersacher auch klaffende Wunden an Kopf und Stirn aufweist, die ihn für etwa 8 Tage arbeitsunfähig machen. Ob hier wohl der übermäßige Genuß von Alkohol die Gemüter so sehr erhitzt hat? Ausgeschlossen ist dieses nicht. Im übrigen läßt auch das Strafgesetzbuch Bedrohung nicht ungestraft zu, weshalb sich auch dieserhalb zwei Bergleute zu verantworten haben werden.

* Der Ziegeleibesitzer Joh. Peters in Dortmund ist flüchtig geworden. Es handelt sich um Wechselfälschungen in Höhe von etwa 100 000 Mark. Peters sollte bereits am Freitag voriger Woche verhaftet werden. Der Verhaftungsbefehl konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da Peters bereits im Auslande Aufenthalt genommen hatte. Wie verlautet, hat er sich nach Frankreich gewandt.

* Dortmund, 1. Sept. Schon wieder ist ein Fall von unerhörtem Terrorismus zu verzeichnen. An dem Neubau der Loge arbeiteten bisher etwa 25 Maurer; gestern wurde noch ein neuer Maurer eingestellt, der sofort in ein Verhör genommen wurde, ob er organisiert sei oder nicht. Kaum hatte man aus ihm herausgebracht, daß er der christlichen Organisation angehöre, da zogen sich die Herrschaften, die alle dem Zentral-Verband der Maurer, also der roten Partei angehörten, scheu vor dem Christlichen zurück. Es wurde beraten: Was ist zu tun? Man kam zu dem Entschluß, von dem Bauunternehmer Schlüter die Entlassung des christlichen Maurers zu verlangen. Nach der Vesperpause wurde die Forderung Herrn Schlüter unterbreitet, eventl. würden alle 25 Maurer die Arbeit einstellen. Herr Schlüter ging erfreulicherweise nicht darauf ein, sondern wies die unverschämte Forderung strikte ab. Darauf stellten die 25 Genossen prompt die Arbeit ein. Herr Schlüter antwortete aber ebenso prompt, indem er ihnen sofort ihren Lohn zahlte und alle zentralorganisierten Maurer entließ. („Trem.")

* Bochum, 30. Aug. Daß ein nach Bochum gesandter Orden nicht an seinen Bestimmungsort angelangt ist, hatten wir bereits berichtet. Dem Düss. G.-A. wurde darüber aus Arnsberg berichtet: „Am 31. März ist von der hiesigen Königlichen Regierung bei dem Postamt hier ein Kästchen mit einem Orden — silberner Adler nebst einem schwarzen-weißen Bande — an das Landratsamt in Bochum aufgeliefert, welches verloren gegangen ist." Diese Notiz giebt dem Kladderadatsch Anlaß zu folgender Bemerkung: „Daß ein ganzes Landratsamt verloren gehen kann, ist ebenso auffallend wie betrübend. Vielleicht hat es sich aber nur einige Zeit umhergetrieben und steht längst wieder an seiner Stelle. Man sehe doch gleich in Bochum einmal genau nach.

* Gelsenkirchen, 30. August. Ein Vorkommnis, welches noch heute weite Kreise in der Altmark in Spannung hält, hat sich am 17. August in der Elbe bei Neukirchen ereignet. Dort wurde, wie schon berichtet, die badende Lehrerin Fräulein Kanjatz aus Gelsenkirchen mit einer Schußwunde tot im Wasser aufgefunden. Niemand, weder die Behörde noch die Angehörigen der Lehrerin, wußten zu sagen, ob hier ein Verbrechen, ein Unglücksfall, ein Selbstmord oder eine fahrlässige Tötung vorlag. Nunmehr erfolgt von bestunterrichteter Seite eine Mitteilung über den mysteriösen Vorgang, der den Sachverhalt vollständig aufzuklären scheint. Die Lehrerin badete in der Elbe, während ihre Schwester mit einer Frau Höllander in der Nähe angelte. Beide Damen gingen später nach Hause, fanden die Lehrerin dort aber nicht vor und kehrten um. Nun sahen sie diese tot, mit gegen die Brust gepreßten Händen im Wasser liegen, sie hatte eine Schußwunde im Kopf. Die Dame war erschossen worden. Aber von wem? Es ist bekannt, daß in der Elbeanlage stark gewildert wird, so daß die Bewohner der umliegenden Orte ihren Kindern das Baden dort streng verboten haben. Erst vor 14 Tagen bemerkte ein dort badender Primaner, später ein dort angelnder Postbote, daß Kugeln um sie herum einschlugen, in einem andern Falle wurde eine frischgeschossene Ente aufgefunden. Nun wurde weiter festgestellt, daß um die Zeit des Vorfalles ein Floß und ein Kahn stromabwärts gefahren sind. Die junge Dame wollte im Wasser nicht gesehen werden, hat wahrscheinlich eine liegende Stellung eingenommen, so daß nur der Kopf aus dem Wasser hervorsah, dieser ist von einem der Vorübergehenden, zumal er von einem Weidenbusch beschattet wurde, für einen Wasservogel gehalten, und es wurde darauf geschossen. Auch die Richtung des Schusses spricht für diese Vermutung.

* Osterfeld, 30. Aug. Zu heftigen Auseinandersetzungen kam es Sonntag abend am Rothebusch zwischen einem Bergmann und dessen Kostgänger wegen der Ehehälfte des ersteren. Die ungetreue Gattin war im Begriff eben zu verduften und ihre beiden Kinder im Stiche zu lassen. Der Ehemann kam aber gerade zur rechten Zeit, verabreichte zunächst seinem Nebenbuhler und dann seiner ungetreuen Ehehälfte eine ganz gründliche Tracht Prügel. Dann warf er die nur mit den notdürftigsten Kleidern versehene Frau zum Gaudium der Umstehenden auf die Straße.

* Greven. In der Mord-Angelegenheit der Elisabeth Kokentiedt fand hier jetzt im Beisein des Täters ein Lokaltermin statt. Ottenjann war zu diesem Zwecke vor einigen Tagen abends nach hier übergeführt worden. Er legte am Orte des Verbrechens ein erneutes, reumütiges Geständnis ab. Danach will er sich zunächst in unsittlicher Weise an seinem Opfer vergangen haben und dann, um die Spuren dieses Verbrechens zu verwischen, das Mädchen verwundet und es schließlich für immer stumm gemacht haben. Man führte den Mörder bei dieser Gelegenheit auch an das Krankenbett seiner

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 24

Brummend wandte sich Enrico um, auf der Schwelle stand Baron Max. „Wo zum Henker kommen Sie her?" zürnte der Bräutigam.

„Durch Wind und Wetter direkt von Lindenheim, um in wichtiger Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen. Sie haben noch eine Stunde Zeit und das genügt."

„Genügt zu was? Ich verstehe Sie nicht."

„Es sind bezüglich der Verhältnisse meines Onkels und der jungen Dame, die Ihnen heute angetraut werden soll, Verhältnisse zu Tage gekommen, die mich als Ihren Freund veranlassen, Sie nicht an den Altar treten zu lassen, bevor Sie Kenntnis davon genommen. Bitte, folgen Sie mir und ich führe Sie zu einer Person, welche Ihnen die betreffenden Mitteilungen machen wird."

Herr della Torre erbleichte. Die Ahnung hatte ihn also nicht getäuscht, der goldene Preis sollte in letzter Stunde ihm entrissen werden. „Wollen Sie gefälligst deutlicher sprechen, Herr Baron," sagte er, sich mühsam beherrschend. „Warum soll ich Sie nach Lindenheim begleiten? Wen soll ich dort treffen?"

„Das kann ich Ihnen nicht näher erklären, ich habe Sie nur zu bitten, mich zu begleiten und gelobe Ihnen, daß Sie zur rechten Zeit in Falkenhorst sein können."

Einen Augenblick stand jener unentschlossen, dann griff er nach seinem Hut. „Gut, ich folge Ihnen."

Die beiden Herren eilten die Treppe hinab und sprangen in den wartenden Wagen.

Bald schimmerten die Türme von Lindenheim ihnen entgegen und wenige Minuten später hielt der Wagen vor einem Gasthause.

„Folgen Sie mir," bat der Baron, eilte die Treppe hinauf und pochte an eine Tür.

Sie öffnete sich sofort und in prachtvoller Toilette erschien Frau d'Avron auf der Schwelle. „Sie erwarteten wohl kaum, mich zu sehen, und doch kam ich eigens, um bei Doras Trauung zugegen zu sein, vorausgesetzt, daß diese Trauung überhaupt noch stattfindet."

Enrico blickte äußerlich ruhig auf die Uhr. „Sie wird in einer Stunde vollendete Tatsache sein Madame, aber ich bezweifele, daß Komteß Dora sich Ihres Kommens freut."

„Gleichviel, ich sagte ihr, daß ich bei ihrer Hochzeit nicht fehlen würde, und will mein Wort halten, vorausgesetzt, daß die Hochzeit überhaupt stattfindet."

„Wollen Sie sich gefälligst deutlicher ausdrücken?" Er war totenbleich, aber zugleich entschlossen, das Schlimmste zu hören.

Sie stand lächelnd mit funkelnden Augen vor ihm.

Baron Max hielt sich entfernt.

„Sie sind ein schöner, vom Glücke begünstigter Mann, Herr . . Herr Marchese, mehr noch, Sie sind ein kluger Mann. Für Sie ist die Welt eine große Bühne, auf welcher Sie geschickt zu schauspielern verstehen. Der arme, amerikanische Abenteurer soll sich noch heute mit der Tochter eines Grafen, der Erbin eines der schönsten Besitztümer des Bayernlandes vermählen. Sie lieben Ihre Braut nicht, aber was liegt daran? Die Liebe ist ohnehin ein veralteter Begriff, das Betriebskapital der Dichterlinge. Wer reich ist, mag die Liebe entbehren, wenn aber Braut und Bräutigam arm sind, gestaltet sich die Sachlage ganz anders."

„Frau d'Avron, die Zeit vergeht. Wenn Sie mich nur rufen ließen, um Ihren Vortrag anzuhören, so entlassen Sie mich gefälligst, da es geschehen."

„Sie brauchen sich nicht zu beeilen, Herr della Torre. Die Trauungsstunde wird schlagen, aber ich glaube nicht, daß wir eine Trauung haben werden."

„Das sagen Sie nun bereits zum drittenmal," sagte Enrico ernst, „und ich bitte Sie sich zu erklären, wenn die Sache irgendwie Sinn hat."

„Die Sache hat den Sinn, daß Ihre Braut so wenig des Grafen seine Tochter, so wenig seine Erbin ist, als ich."

Das Wort war gesprochen und einen Augenblick stand der Italiener wie gelähmt. „Ich glaube es nicht," sagte er endlich langsam.

„Das heißt, Sie wollen es nicht glauben," lachte die Witwe, „und es ist auch für einen Glücksritter keine angenehme Kunde. Bitte, alterieren Sie sich nicht, diesen Namen geben die Leute Menschen, die klüger sind als Sie. Ich gebe zu, daß es schmerzlich ist, sich den Kelch des Glückes von den Lippen reißen zu lassen, in letzter Stunde zu erfahren, daß die Grafentochter, deren Erbe man an sich reißen will, ein bettelarmes Mädchen ist. Dessen ungeachtet ist es wahr."

„Der Graf hat Sie und die Welt und seinen rechtmäßigen Erben betrogen, indem er ein Mädchen, von dessen Abstammung er gar nichts weiß, für seine Tochter ausgab. Sie ist nur seine Pflegetochter und der ganze große schöne Besitz der Grafen de la Brosse fällt nach Aussterben der eheleiblichen Deszendenz derselben laut alten Erbvertrages an die freiherrliche Linie des Geschlechts. Wenn Sie mir nicht glauben, so folgen Sie mir nach Falkenhorst und hören Sie die Bestätigung von des Grafen eigenen Lippen."

Die Dame machte sich zur Fahrt bereit."

Enrico stand noch immer wie gebannt, Wut und Verzweiflung raubten ihm die Sprache.

„Mein Gott," lachte die Dame, „sieht der Mensch nicht aus wie eine verkörperte Gewitterwolke? Trösten Sie sich, mein Freund, die Braut wollen wir Ihnen gar nicht rauben, und was sind für einen solch' glühenden Verehrer einige Millionen mehr oder weniger? Dora wird freudig mit Ihnen betteln gehen, wenn die Verhältnisse es erfordern. Solch hingebende Liebe hat selbst für mich Weltkind etwas unsagbar Rührendes. Nun, ich bin bereit, meine Herren. Sie nahm des Barons Arm und eilte die Treppe hinab.

Die Stunde, nach der sie seit Jahren sich gesehnt, hatte geschlagen, die Stunde der Rache. Der Mann schont gelegentlich den Feind, das Weib vergibt dem Manne siebenundsiebzigmal, dem Weibe nie.

Enrico folgte mit einem Gesichtsausdruck, den niemand bisher an ihm gesehen. Die dunklen Augen glühten vor Wut und Enttäuschung. All' seine Ahnungen hatten sich erfüllt, aber das Schlimmste, was er befürchtet, war nicht halb so schlimm, als die Wirklichkeit. Er schenkte den Angaben der falschen Frau Glauben, ihr ganzes Wesen, ihr boshafter Triumph bewies deren Wahrheit. Zum zweitenmal unterlag er den Verhältnissen in der letzten Stunde und es erfüllte ihn Wut gegen diese Frau, gegen den Grafen, gegen Dora und sich selbst.

„Wie wird die Welt mich verhöhnen," murmelte er zähneknirschend, „aber bei Gott, wenn ich das reiche Erbe verlieren muß, soll sie den Gatten verlieren. Für eine Grafschaft mag man das Zuchthaus riskieren, nicht aber für eine arme Adoptivtochter." Und er kreuzte die Arme und ließ alles über sich ergehen. Er ließ den Dingen ihren Lauf. Er wußte nun das Schlimmste, und es blieb nichts übrig als die Szene ausspielen zu sehen und von dannen zu ziehen.

Es war schon ziemlich finster, der Sturm hatte nicht nachgelassen. Der Regen schlug gegen die Wagenfenster, und die drei Personen schwiegen, bis die glänzend erleuchtete Front des Falkenhorster Schlosses in Sicht kam.

Als der Wagen vor dem großen Steinportale hielt, traten Herr von Wernberg und Hauptmann von Rollingen mit ängstlichen Mienen vor, während Hulda im weißen, duftigen Festgewande die breite Treppe hinabeilte.

„Sie alle erwarten den Bräutigam," lachte die Witwe, „beenden Sie Ihre Angst, Herr Baron, wir folgen Ihnen."

Der Assessor schritt die Stufen hinauf und Hulda kam halb lächelnd, halb ängstlich ihm entgegen. „Wo ist Herr della Torre?"

„Er ist hier," entgegnete der Baron. Er sprach äußerst ruhig und trat zurück, um seiner Freundin und Enrico Platz zu machen.

Ein Blick auf des Bräutigams Antlitz und tiefe Stille herrschte. Hulda faltete unwillkürlich die Hände, ihr Bruder und der Hauptmann starrten ihn fragend an.

„Beim Zeus, della Torre, Sie sehen ganz eigentümlich aus," begann der Offizier, „wissen Sie gar nicht, daß Sie sich verspätet haben? Hoffentlich hat Sie nichts Ernstes aufgehalten!"

„Natürlich war es etwas Ernstes," entgegnete Baron Max, „und wir wünschen den Grafen sofort zu sprechen. Bitte, Fräulein Hulda, sagen Sie ihm gefälligst, daß wir ihn in der Bibliothek erwarten, und wenn Sie Dora eine halbe Stunde fern zu halten vermöchten, wäre ich Ihnen sehr dankbar."

Gefolgt von den beiden anderen schritt er zur Bibliothek. Das weite Gemach war hell erleuchtet: draußen tobte der Sturm, drinnen herrschte Totenstille.

Baron Max setzte sich in eine Fensternische und blickte um sich. Eines Tages mußte all' diese Pracht, dieser Reichtum in seinen Besitz übergehen . . bald, wohl sehr bald.

Frau d'Avron nahm in einem Sessel Platz.

Enrico stand am Ofen und blickte düster in die rote Glut In seinem Herzen war weder Mitleid noch Erbarmen für das Mädchen, das ihn liebte. Warum sollte er sie schonen, wenn man ihn nicht geschont hatte? Geliebt hatte er sie nie . . jetzt haßte er sie. 115.18

Mutter, die dem Unglückseligen in herzzerreißenden Worten zu erkennen gab, den Fall nicht länger überleben zu können und daß sie ihren Sohn wohl nicht wieder zu sehen bekäme. Selbst den abgehärteten Transporteuren traten bei dieser Szene Tränen in die Augen. Zur Charakteristik des Mörders bemerken wir, daß er bereits als 16jähriger Junge sich in sittlicher Beziehung schwer verfehlt hat.

* **Hohenlimburg**, 1. Sept. (Tel.) Der Privatsekretär des Kommerzienrats Jul. Ribbert, Engelhardt, wurde wegen Beihilfe zum Betrug verhaftet, hinter Ribbert, der sich wahrscheinlich in Paris befindet, ist ein Steckbrief erlassen worden.

* **Essen.** Auf dem neuerworbenen Kruppschen Gelände in Rüttenscheid soll u. a. ein Erholungshaus für weibliche Angehörige Kruppscher Arbeiter errichtet werden, nach dem Muster des Erholungshauses für Männer in der Kruppschen Kolonie Altenhof.

* **Oberhausen.** Am vergangenen Samstag abends gerieten zwei Brüder nach vorausgegangenem Wortwechsel in einen heftigen Streit. Hierbei biß einer dem andern ein Ohr ab und zwar so, daß nur ein kleiner Stumpf am Kopfe sitzen blieb. Hiermit nicht zufrieden, schlug er seine Zähne in die Backe seines Bruders und versuchte auch die Nase zu verkleinern, wurde aber hieran durch die Erscheinung eines Polizisten gehindert, welcher sich des Bissigen energisch annahm. Der Gebissene begab sich zum Arzt.

* **Kettwig**, 31. Aug. Ein Streit, wobei das Messer wieder eine traurige Rolle spielte, entstand gestern abend spät vor einer hier haltenden Schiffsschaukel. Mehrere auswärtige Burschen, welche von der Schaukel verwiesen wurden, überfielen den Besitzer derselben und einen Knecht. Während ersterer eine leichtere Verletzung am Ohr erhielt, wurde dem Knecht mittelst Messer der Bauch von einem der Unholde aufgeschlitzt. Er fand nach Anlegung eines Notverbandes Aufnahme im Krankenhaus. Zwei Mittäter wurden verhaftet.

* **Steele.** Vor 14 Tagen wurde über einen Fall berichtet, wonach ein biederer Pole aus Linden bis über die Ohren hereingefallen war, als er den Verlockungen eines guten Freundes, 500 Mark echtes gegen 1000 Mark falsches Geld einzutauschen, nicht zu widerstehen vermochte. Der Pole kam damals nach hier, gab seine 500 Mark gutes Geld ab und wurde ersucht, einen Augenblick draußen zu warten. Das tat er dann auch, aber auf den guten Freund mit den 1000 falschen Märklein wartet er bis heute noch vergeblich, der lose Vogel war durch eine Hintertür verschwunden. Inzwischen sind nun zwei weitere Lindener Arbeiter auf denselben Leim gegangen und ihre 250 bezw. 300 M. los geworden. Gleichzeitig kann auch berichtet werden, daß es der Polizei gelungen ist, den Gauner in der Person eines Bergmanns und Schweinehändlers aus Linden zu ermitteln und zu verhaften, ebenso seinen Helfershelfer. Zu seiner Entschuldigung giebt er an, auf die gleiche Weise geleimt worden zu sein.

* **Düsseldorf.** Samstag Abend sollte in dem Hungerturm des Restaurants „Oberbayern" im Vergnügungspark ein Düsseldorfer Mädchen eingemauert werden, das daselbst eine 16täoige Hungerkur durchmachen wollte. Auf polizeiliche Anordnung mußte die Einmauerung unterbleiben, da das Mädchen das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und demnach auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches zur selbständigen Eingehung eines derartigen Vertrages nicht berechtigt ist, sondern die elterliche Genehmigung haben muß. Diese Genehmigung hatten die Eltern verweigert. Einen weiteren Anlaß zu dem polizeilichen Einschreiten bildete ein ärztliches Gutachten, dahingehend, daß das Mädchen noch im Wachstum begriffen sei und demnach eine derartige Hungerkur ohne Schädigung der Gesundheit wohl nicht durchmachen könne. Vernünftige Leute werden diese Anordnung der Polizei nur billigen können.

* **Düsseldorf.** Schon längst wird es am hiesigen Schöffengerichte (anderweit ist es auch nicht besser) als ein lästiger Uebelstand empfunden, daß für eine ganze Reihe von Verhandlungs-Gegenständen die Terminstunde gleichzeitig auf 9 Uhr vormittags angesetzt wird und die in diesen Sachen geladenen Zeugen zum Teil stundenlang zu warten haben. Auch für die an solchen Gerichtstagen stets zahlreich geladenen Polizeibeamten bringt ein derartiges Verfahren Dienststörungen aller Art mit sich. Als vor einigen Tagen morgens wiederum 25 Polizeibeamte, darunter 15 für 9 Uhr, geladen waren, stellte sich außerdem ein besonderer Vertreter des Polizeiamtes ein, der die genauen Zeitfristen notierte, welche die Beamten auf diese Weise zur Erfüllung ihrer Zeugenpflicht notwendig haben. Auf Grund des also gewonnenen Materials beabsichtigt die Polizeibehörde bei der hiesigen Justizverwaltung um eine präzisere Fixierung der Terminstunden vorstellig zu werden.

* **Düsseldorf.** Die großen internationalen September-Ausstellungen in der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung lassen bereits ihre tiefgehenden Wirkungen erkennen. In allen Ländern, die für eine Beschickung in Frage kommen, sind eifrige Vorbereitungen im Gange, um bei dieser großen Revue würdig zu bestehen. Selbst Amerika wird seine Obsterzeugnisse über's Meer schicken, um bei der großen Obstausstellung mit in den Wettbewerb der Völker zu treten. Am emsigsten sind unsere deutschen Firmen bei der Arbeit, die natürlich den Wunsch haben, die internationalen Ausstellungen zu einem Triumphe der deutschen Gärtner zu gestalten. Aus Berlin werden schon jetzt Wunderdinge von den Vorbereitungen für die große Bindekunst- und Schnittblumen-Ausstellung berichtet. Die Darbietungen Berlins werden ihren Höhepunkt finden in der Vorführung eines ganzen Hauses, von dem angenommen wird, daß in ihm eine Hochzeit stattfindet, und dessen sämtliche Räume, vom Hausflur angefangen, entsprechend dekoriert werden. Auf diese originelle Weise kann in der Tat in einer Kollektiv-Ausstellung das ganze Gärtnerei-Gewerbe sowohl als auch die Abart der präparierten Blumen und Gewächse, die heute einen großen Gewerbezweig in der Industrie Berlins darstellt, zur Vorführung kommen. Der Andrang der Firmen zu der erwarteten Schaustellung ist denn auch derart groß, daß sich bereits die Bestellung eines Extrazuges als notwendig herausgestellt hat. Daß auch Baden auf Anregung der Großherzogin von Baden ein großes Haus ausstellen wird, wurde bereits früher einmal berichtet. Diese Nachricht hat auch ihre Bestätigung gefunden. Die badischen Gärtner werden die Nachbildung eines Schwarzwaldhauses anstellen, das vollständig mit Erzeugnissen der Bindekunst dekoriert wird. Dieses Unternehmen steht unter Leitung von Professor Hans Thoma, dessen Name für eine künstlerische Durchführung des Gedankens bürgt. — Die zweite Hauptperiode der großen Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf steht jetzt bevor. Ihren ersten Höhepunkt erreichte die Ausstellung in den internationalen Frühjahrs-Ausstellungen, von denen man heute noch mit Begeisterung spricht. Die jetzt beginnenden internationalen Herbstausstellungen werden aber diese Veranstaltungen in mancher Hinsicht noch übertreffen. Die beiden ersten Sonder-Ausstellungen der großen September-Revue beginnen am Samstag, den 3. September, nämlich die „Herbstausstellung" und die zweite „Orchideenausstellung", die ihrer großen Bedeutung entsprechend beide internationalen Charakter tragen. Der Gesamtcharakter der Ausstellung wird ein wesentlich anderer sein wie im Frühjahr. Man wird Farben sehen, die man bei den Pflanzen überhaupt noch nicht kennt. Alle Nuancen, vom leuchtenden Gold über Grün, Blau und Gelb werden sich zu einem nie gesehenen Farbenspiel vereinigen. Die Dauer der Ausstellungen ist nur beschränkt; die Orchideenausstellung wird bereits am 6. September wieder geschlossen sein, während die Herbstausstellung bis zum 11. September dauern wird.

* **Köln**, 1. Sept. Der in Wald bei Solingen gebürtige Kommerzienrat Karl Ruß in Neuchatel überwies, wie die „Köln. Volksztg." meldet, der Stadt Wald eine Stiftung von 100 000 Mark für die Armen und die Jugend.

* **Köln**, 1. Sept. Am 5. und 6. Oktober d. J. findet in der Lesegesellschaft ein internationaler Kongreß gegen die unsittliche Literatur statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Sitzung am 5. Oktober, vormittags 9 Uhr: Eröffnung durch Lic. Weber und Jerome Perinet. Berichte über den Stand der Frage in den verschiedenen Ländern. Deutschland: Generalsekretär Lic. Bohn. Schweiz: P. Rud. Burckhardt (Breden) und Fr. Lombard (Genf). Berichte aus den anderen Ländern. 2. Sitzung am 6. Oktober, vormittags 9 Uhr: Angewandte und vorzuschlagende Mittel, um die unsittliche Literatur zu bekämpfen. 1. Die Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern. Geh. Justizrat Roeren, Köln. 2. Die Pflicht des Buchhandels. Buchhändler J. Pape, Hamburg. 3. Die Arbeit der freien Gesellschaften für die Verbreitung guter Literatur. P. Kremer, Witten. 4. Die Volksbibliotheken und Lesehallen. Dr. Pfannkuche, Osnabrück. 5. Die Pflicht der Presse. Ein Redakteur. 6. Die Arbeit der Sittlichkeitsvereine. Stadtrat Kappelmann, Erfurt. 7. Die Notwendigkeit und Art einer internationalen Organisation unter Mitwirkung der Regierungen. Jerome Perinet. — In den Tagen vom 2. bis 4. Oktober tagt im evangelischen Vereinshause die XVI. allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine.

* **Trier**, 1. Sept. Gestern Nachmittag 6 Uhr 30 Min. wurde auf der Nebenbahn Schraup-Conz auf einem Ueberwege bei Km. 12 ein Fuhrwerk von einer leerfahrenden Lokomotive überfahren. Hierbei wurde der Führer des Wagens verletzt, seine mitfahrende Schwester getötet. Der Betrieb ist nicht gestört. Wem die Schuld trifft, ist noch nicht festgestellt.

Aus aller Welt.

Der Vorwärts schreibt aus Erfurt: Redakteur Hennig von der Erfurter Tribüne ist vom Landgerichte wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Kattowitz, 30. Aug. Ueber ein folgenschweres Bootsunglück berichtet die Katt. Ztg.: Bei einer Ueberfahrt über den Fluß Kamie bei Ust-Koswy (Russisch-Polen) ließen sich 80 Personen trotz Weigerung des Bootsmannes zusammen auf einmal übersetzen, um zur Grummeternte an das andere Ufer zu gelangen. In der Mitte des Flusses sank das überlastete Fährboot, wobei 50 Personen ertranken.

Großes Aufsehen erregt in Heringsdorf die Verhaftung eines Badegastes, der vermöge seines vornehmen Auftretens und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit in der besten Gesellschaft Zutritt gefunden hatte. Herr Hans Gregor von Bergen, der sich Mitglied des Gärtnerplatz-Theaters in München nannte, entpuppte sich bei seiner Verhaftung als ein gewisser Adolf Hist, der seit längerer Zeit wegen Unterschlagung verfolgt wird. Ueberaus komisch muß es berühren, daß dieser Defraudant dazu ausersehen war, bei der Feier zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Josef in einem Heringsdorfer Hotel die Festrede zu halten. „Unvorbereitet wie er war", ist er nun dingfest gemacht worden.

Bayreuth. Was die Trinkgelder während der Festspielzeit eintragen, zeigte kürzlich eine Verhandlung vor dem hiesigen Gewerbegerichte. Eine Kellnerin aus Mainz war auf vier Wochen von einem Weinrestaurateur engagiert worden, wurde aber nach einigen Tagen ohne Kündigung entlassen. Sie klagte gegen ihren Arbeitgeber auf einen Schadenersatz von 500 Mk. Um die Höhe dieses Anspruches bemessen zu können, wurde der Oberkellner des Weinrestaurants vor das Gericht geladen und eidlich vernommen. Er versicherte, daß er während der vierwöchigen Festspielzeit über 1000 Mk. an Trinkgeldern eingenommen habe. Die übrigen Kellner und die Kellnerinnen hätten an Trinkgeldern 500 bis 700 M. in der gleichen Zeit und in demselben Lokal verdient. Wenn man erwähnt, daß die Festspielgäste eigentlich nur zwanzig Tage in Bayreuth sind, so muß der betreffende Oberkellner durchschnittlich 50 Mk., das übrige Personal 24 bis 35 Mk. Trinkgelder täglich eingenommen haben. Die Klage der Kellnerin wurde als unbegründet abgewiesen.

Kiel, 29. Aug. Der auf der hiesigen Howaldtswerft erbaute Dampfer Basra, der gestern nachmittag eine Probefahrt unternahm, überrannte in der Eckernförder Bucht ein mit 5 Arbeitern besetztes Segelboot, dessen Hinterteil zertrümmert wurde. Von den 5 Insassen konnten nur 2 gerettet werden; die übrigen 3 ertranken, einer der Geretteten trug schwere Verletzungen davon.

Das Feuer in Antwerpen ist im Erlöschen begriffen. Nur ein kleiner Tank brennt noch. Man dachte daran, auch diese Flammen durch Einschießen großer Mengen Ammoniak zu ersticken, kam aber der Gefährlichkeit wegen von diesem Unternehmen ab. Wenn nicht ein starker Wind sich erhebt, dürfte der Brand bald zu Ende gehen. Dann soll an das Aufsuchen der Leichen gegangen werden. Im ganzen werden 14 Mann vermißt.

Montpellier, 29. Aug. In der Nähe des Tunnels von Poncels (Dep. Herault) stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Die Maschinisten und Heizer beider Lokomotiven sind tot. Zahlreiche Passagiere verwundet.

Marseille, 29. Aug. Wegen Mangels an Zufuhren sind die Preise für Lebens- und Genußmittel erheblich gestiegen.

Ein teuflisches Verbrechen ist in der amerikanischen Ortschaft St. Mary am Ohio verübt worden. Einwohner der derselben sprengten die Einfassung des riesigen Wasserreservoirs oberhalb der Ortschaft mit Dynamit, wodurch eine große Ueberschwemmung entstand. Das Reservoir gilt als die größte Anlage der Welt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Die meisten Bewohner sind verletzt.

Kammerherr Freiherr Karl von Cersdorff stürzte sich aus einem Fenster der Brotbaude bei Seidorf im Riesengebirge; die Verletzungen waren so schwere, daß er wenige Minuten später verstarb. Die Tat dürfte der Bedauernswerte in einem Anfalle geistiger Umnachtung ausgeführt haben. Freiherr von Gersdorff, der seit kurzem in der Brotbaude zur Sommerfrische weilte, war Majoratsbesitzer von Ostrichen und Alt-Seidenberg im Kreise Laubau (Schlesien). In seiner Heimat bekleidete er zahlreiche Ehrenämter, so war er Landesältester und Abgeordnete des Kommunal-Landtages der Oberlausitz.

Eine stark besuchte Versammlung der ausständigen Berliner Metallarbeiter beschloß die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem eine Einigung über die Prrichtung einer Schiedskomission herbeigeführt ist.

Eine furchtbare Feuersbrunst vernichtete die Stadt Binan in der Provinz Laguna (Philippinen). Mehrere Hundert Menschen kamen in den Flammen um. Gegen 5000 sind obdachlos. Der angerichtete Schaden wird auf 200 000 Dollar geschätzt. Die Regierung sendet Lebensmittel und andere Unterstützung.

Hannover, 31. August. Wie aus Northeim gemeldet wird, ist dort im Alter von 73 Jahren der langjährige nationalliberale Vertreter des Wahlkreise Northeim-Einbeck-Uslar im preußischen Abgeordnetenhause Amtsrat Karl Falkenhagen, nach kurzem Kranksein gestorben. Falkenhagen war ein mustergültiger Landwirt. Er legte bekanntlich sein Mandat nieder, als sein Sohn den Landrat v. Bennigsen im Zweikampf erschossen hatte.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Das neue Hochdruckgebiet, welches z. Zt. in Deutschland wieder meist heiteres und wärmeres Wetter veranlaßt, ist, wie es den Anschein hat, nicht von Bestand, eine von Westen kommende Depression wird Regenfälle veranlassen. Immerhin bleibt es für heute ziemlich unsicher, eine Prognose für den Sonntag zu geben, da es sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, ob weitere Störungen vom Ozean folgen. Da dies aber immerhin sehr wahrscheinlich ist, so ist eher Aussicht auf etwas Regen für den Sonntag vorhanden, als auf völlig trockenes Wetter.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 1. Sept. Der Oberhofmeister Sr. Majestät der Kaiserin, Graf Mirbach, ist seines Amtes enthoben worden.

Tokio, 1. Sept. Der rechte Flügel und das Zentrum der die Stellung südlich von Liaujang verteidigten russischen Linien haben heute den Rückzug angetreten, die Japaner verfolgen sie.

Planen im Vigtlande, 1. Sept. Ueber die Entführung der Prinzessin Luise von Koburg — Tochter des Königs von Belgien — meldet ein Telegramm von Wolff's-Bureau weiter: Es wird angenommen, daß der frühere Rittmeister Matatic Keglewitsch die Entführung veranlaßt hat. (Prinzessin Luise, eine Frau von etwa 45 Jahren, mit erwachsenen Kindern, ist eine sehr excentrisch veranlagte Dame. Sie machte ungeheure Schulden, auf deren Bezahlung die Gläubiger teilweise noch jetzt vergeblich warten, und unterhielt als 40jährige Frau ein skandalöses Verhältnis mit dem vorhin genannten Rittmeister, das damit endete, daß der Rittmeister wegen angeblicher Wechselfälschung zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt und die tolle Prinzessin in eine Nerven- (Irren) Anstalt bei Dresden gesperrt wurde. Dort hat der Rittmeister schon früher den Versuch gemacht, die Prinzessin zu entführen.

Londou, 1. Sept. Bei Richmond stießen 2 Eisenbahnzüge zusammen. Es wurden 11 Personen getötet und 25 verwundet.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 1. Sept.

Weizen, neu.,	1	Qual.	18,00	Aveel	19,50
„	„	2 „	17,50	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo	3,00—4,00
Roggen	„	1 „	14,60	Luzernerheu 50 Kilo	4.40
4.00 Kilo	„	2 „	14,10	Maschinenstroh 500 K.	17,00
Hafer	„	100 Kilo	14,70	Flegeldrusch „ „	19,00
„	„	„ „	13,70	Butter pro Kilo	2,50
Raps	1	Qual.	20,50	Eier (100 Stück)	8,00
„	2	„	19,50		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) 94.00
„ in kleinsten Partien 98,00
Kleien pro 50 Kilo 5.40
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,25
Dito faßweise (ohne Faß) 47,75
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** **Essen-Ruhr.** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 1. Sept. 1904. Abgeschlossen 11 Uhr vormittags. Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1390	1400	Graf Bismarck	76000	75000
Altendorf	1600	1700	Graf Schwerin	—	8975
Auguste Victoria	9275	9325	Heinrich	4350	4450
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19500	20200
Blankenburg	—	2300	Herkules	—	9125
Borussia	2325	2400	Johann Deimelsberg	4775	4835
Brühl	5600	—	Julius Philipp	—	—
Carolineb. Holzwickede	1725	1825	König Ludwig	—	30000
Carolus Magnus	—	6500	Königin Elisabeth	20750	21000
Charlotte	—	925	Langenbrahm	11100	11400
Constantin der Grosse	33300	33600	Lothringen	21200	21700
Dahlhauser Tiefbau	—	2825	Mont-Cenis	18450	18550
Deutschland b. Hassl.	4650	4725	Cons. Nordfeld	—	—
Dona.ns	5550	—	Pörtingssiepen	—	5625
Dorstfeld	14900	15050	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	—	8575	Schürbank u. Charl.	1775	1825
Ewald	43540	44250	Siebenplaneten	3325	3400
Fr. Vogel u. Unverh.	600	630	Trappe	3025	3070
Friedlicher Nachbar	9800	9900	Tremonia	3275	3300
Friedrich der Grosse	—	16000	Unser Fritz	—	—
Fröhl. Morgensonne	—	—	Victor	—	20750
Gottessegen	—	3850	Victoria b. Kupferdreh	—	1275
Germania	—	875	Victoria b. Lünen	—	2775

Berliner Börse.

Die Berl. Börse war Mittwoch fest.

Kleines Feuilleton.

Der Clown als Geliebter.

Aus London wird berichtet: Marcelin ist Clown im Londoner Hippodrom; jeden Abend kommt der drollige Bursche in die Arena gepurzelt; sein weißbemehltes Gesicht lacht in grinsenden Verzerrungen, sein schadhaftes Hütchen balanziert auf einem Ohr, seine buntscheckige Kleidung, seine plustrigen Hosen schlottern ihm um die dürren Glieder und unauslöschliches Gelächter folgt seinen Witzen und Späßen. Doch kann diese groteske Figur auch zartere Gefühle erwecken, kann sie auch Herzen brechen und nicht nur das Zwerchfell erschüttern? Marcelin kann es. In ihn hat sich eine Dame verliebt, die seit vier Wochen allläglich stets auf dem feinsten Platz des Zirkus erscheint, wenn das Auftreten des Clowns bevorsteht. Eine malvenfarbene, hochelegante Pariser Toilette umschließt eine schöne Figur, schwarze feurige Augen funkeln lebhaft und das schöne Oval des reizeneen Gesichts deckt müde Blässe. Doch wenn der Klown erscheint, dann steigt Röte hoher Erregung in ihre Wangen, sie verschlingt ihn mit ihren Blicken, sie klascht begeistert Beifall und wirft ihm ein duftiges Rosenbouquet vor die roten Ponpons an den hochschnäbligen Schuhen. Marcelin ist unruhig geworden. Er ist nämlich kein Don Juan, sondern ein gutmütiger ruhiger Spanier, der in neun Sprachen radebrecht, glücklicher Gatte und Vater zweier lustig quiekender Kinder ist. Doch seine Behaglichkeit wird ihm in letzter Zeit durch die fortwährenden Botschaften einer Dame gestört, die ihm kostbare Edelsteine, indische Goldschmiedearbeiten, Diamantringe und Rubinenknöpfe schickt und ihn um Unterredungen anfleht. Die Dame ist eine reiche indische Erbin, die sich erst seit kurzem in England aufhält. Da sie nur wenig Englisch spricht, und auch der Clown sich nur mühsam in dieser Sprache ausdrücken kann, so führte das erstere Rendezvous zu keinem tieferen Verständnis. Die Sprache der Liebe, die bekanntlich jeder begreift, wollte Marcelin wohl nicht verstehen, und so ist die Sehnsucht der liebenden Indierin nicht gestillt worden. Der Held dieser Liebesgeschichte befindet sich in einem schweren Dilemma. Er müßte eigentlich, wenn er die Liebe der Dame offen zurückweist, auch die kostbaren Geschenke zurückgeben; das fällt ihm nun begreiflicherweise sehr schwer, zumal da die Dame sich entschieden weigert, sie wieder zu nehmen. So ist noch alles im Ungewissen, doch darf man hoffen, daß diese romantische Clowngeschichte, die englische Blätter in große Aufregung versetzt, keinen tragischen Ausgang nehme.

* * *

Sie muss ins Joch der Ehe!

Eine Szene aus dem Jahre 1950.

Mutter: „Nun, liebe Tochter! Steck Dir, bitte, eine Zigarre an. Nimm nur ruhig! Die ist nicht schlecht. Vielleicht etwas zu schwach für Dich. Hier hast Du einen Stuhl. Ich will mit Dir ein ernstes Wort reden!"

Tochter (leise): „Donner und Doria! Die Alte will mir den Kopf waschen. Heiliger Klimbim, steh mir bei!" (Nimmt die angebotene Zigarre und setzt sich der Mutter gegenüber.)

Mutter: „Mach nur kein Gesicht wie die Katze, wenn es donnert! Es fällt mir nicht ein, Dir Deine Schulden vorzuwerfen. Bin ja selber jung gewesen. Da hat mir Dein Papa gerade zur rechten Zeit mit dem nötigen „Nervus rerum" aus der Schlinge geholfen. Jetzt ist die Reihe an Dir."

Tochter: „Herrje! Soll ich mich schon mit dreißig Jahren bemännern?"

Mutter: „Mit Deiner Bemerkung erleichterst Du mir wesentlich meine Aufgabe. Da brauchen wir keine unnützen Worte zu verlieren. Fortwährend jeder Männerhose nachlaufen — das muß doch einmal ein Ende nehmen. Na! Na! Na! .. Nur keine faulen Ausreden. Habe ja selbst 18 Semester studiert! Verstehe den ganzen Zauber aus dem ff. Also, Du heiratest heute und übernimmst meine ärztliche Praxis.

Tochter: „Dann mach wenigstens die Sache rasch! Ich habe heute noch zwei Vorträge zu halten: im Rauchklub über das „Ewig-Männliche" und im Radfahrerinnenverein: „Ob das Rauchen den Männern aus gesundheitlichen Gründen zu gestatten sei."

Mutter (geht an den Fernsprecher und telephoniert ans Heiratsbureau): „Für Frln. Dr. N., praktische Aerztin, wird eine normale Mannsperson gesucht mit 200 Mille, 25 Jahre alt, gesund. Erwünschte Maße: Körperlänge 170 Zentimeter, Brustumfang bei Inspiration 91 Zentimeter, bei Exspiration 84 Zentimeter. Auf 2 Zentimeter Unterschied kommt es nicht an. Weitere Bedingung: Kenntnisse im Kochen, liebevolle Aufwartung und Behandlung der Kinder."

Antwort: „Wir stehen mit dem reflektierten Artikel zu Diensten. Der einzige Schönheitsfehler — X-Beine. Dafür 220 Mille."

Mutter (telephoniert): „Einverstanden! Schluß!"

Tochter: „Laß uns telephonisch auf dem Standesamt verbinden und besorg auch das übrige. Ich habe keine Zeit! Adieu!"

* * *

Drei Uebermenschen.

Es heißt u. a. in der letzten Nummer der „Münchener Jugend":

Drei Uebermenschen trafen sich auf der Pferdebahn. Am zweiten des Monats. Sie sahen bleich aus und düster sinnig. Ausgezogen waren sie aus ihren Stuben und ohne Obdach. Alle drei wegen des schlechten Gedächtnisses ihrer Wirtinnen. Diese verächtlichen Weiber hatten sich nicht entsinnen können, von ihren Zimmerherren je einen Groschen für Miete gesehen zu haben.

Nun rollten sie dahin. Der erste trug eine Zigarrenschachtel für fünfundzwanzig Stück.

„Was schleppst Du da?" fragte der zweite im Ton schöner Müdigkeit.

„Mein Gepäck! Toilettenutensilien u. s. w."

„Pah!" sagte der zweite und zog aus der Tasche einen von jenen hohen Stehumlegekragen, die ein Männerantlitz so edel und bedeutend machen. „Pah! Ich brauche kein Gepäck, als dieses! Reine Wäsche muß der Mensch haben."

Da lächelte der dritte schmerzvoll-stolz, mit einem Stich ins Satanische, lächelte ein Lächeln zwischen Frank Wedekind und Richard Dehmel. Er zog aus der Westentasche ein winziges Stückchen Radiergummi und sprach:

„Hier mein Gepäck! Für reine Wäsche genügt dies auch!"

Bewundernd sahen die beiden anderen auf zu dem Wunschlosen. Er aber senkte den Blick gedankenvoll nieder auf die Spitze seines langen, schmalen Lackschuhes. Aus einem Riß guckte dort die rosige Haut seiner großen Zehe. Und er nahm sich vor, sie dann im Café mit Tinte schwarz zu machen.

* * *

Das Kräutchen „Rühr mich nicht an".

Gar viele Menschen werden schon oft diese Redensart gebraucht haben, ohne zu wissen, daß es tatsächlich ein Kräutchen „Rühr mich nicht an" giebt. Auf der Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf kann man sich aber von seiner Existenz überzeugen, denn dieses seltsame Gewächs ist daselbst in einer ihrer wunderlichsten Arten vertreten. Es ist ein unscheinbares Topfpflänzchen im großen Rubruckschen Gewächshause des Hamburger Botanischen Gartens und trägt den Namen mimosa pudica, zu deutsch, die „Schamhafte" oder auch Mimose genannt. Das Pflänzchen ähnelt den kleinen Farnkräutern und hat die Eigentümlichkeit, seine Zweige hängen zu lassen und die Blätter vollständig zu schließen, sobald man nur mit dem Finger leicht daran rührt. Nach einigen Minuten heben sich dann die Zweige wieder und die schlanken Blättchen kehren in ihre natürliche Lage zurück. Bei jeder neuen Berührung wiederholt sich derselbe Vorgang. Das wunderliche Pflänzchen wurde in Düsseldorf mit Samen gesät, und da es zu den einjährigen Pflanzenarten gehört, geht es zum Herbst ein. Es treibt zurzeit Blüten, kleine wollige, weiße Blättchen, die den Samen entwickeln.

* * *

Berliner Wurst.

Ueber die Geheimnisse des Wurstkessels wurden nach der „Berl. Ztg." in einer Versammlung der Fleischergesellen Berlins erbauliche Dinge zum besten gegeben. Davon, daß Pferdefleisch als Rind- und Schweinefleisch verarbeitet und feilgehalten werde, wie es in vielen Geschäften gang und gäbe sei, wollte man nicht viel reden, das sei ja „nur" Betrug. Wenn jedoch das „Faßfleisch" — dieses sei fast immer ohne Stempel — verarbeitet werden sollte, dann erfaßte die Gesellen immer ein Grauen. Es sei entweder verdorbenes oder tuberkulöses, finniges, trichinöses Fleisch. Die Verkäufer seien die schlimmsten Verbrecher, es seien Menschenvergifter. Ungestempeltes Fleisch werde nicht nur aus Reinickendorf, sondern auch aus Rixdorf und noch einem anderen Vororte eingeführt. So lange jedoch die Behörden es noch gestatteten, daß Keller von den Schlächtern als Werkstätten benutzt würden, werde die Verfälschung und die Unsauberkeit nicht aufhören. — Man muß auch die Gegenpartei, also die Meister, hören. Wenn Meister in skandalöser Weise das Leben ihrer Mitmenschen aufs Spiel setzen, so sollten die Gesellen Anzeige erstatten, sonst sind sie mitschuldig.

* * *

Die Verluste der russischen Flotte.

Im Nachstehendem geben wir eine Uebersicht der Schiffsverluste der Russen seit Beginn des Krieges:

Gesunken im Gefechte oder durch Minen:

Schlachtschiffe: Petropawlowsk. Kreuzer: Bojarin, Rurik. Torpedobootszerstörer: Bnuschtelni, Stereguschtschi u. Straschnji. Transportdampfer: Jenissei, Amur.

Schwer havariert:

Schlachtschiffe: Rossija, Gromoboi.

Selbst in die Luft gesprengt:

Kreuzer: Warjag, Korejetz. Torpedobootszerstörer: Burny.

In fremden Häfen entwaffnet:

Schlachtschiff: Zäsarewitsch. Kreuzer Askold. Torpedobootszerstörer: Reschitelny, Grosoboj.

Ueber das Schicksal der hier nicht genannten großen Schiffe des ehemaligen Port Arthur-Geschwaders, die Schlachtschiffe Poltawa, Sebastopol, Peresmjet, Retwisan und Pobjeda, dann den Kreuzer Diana und die Fahrzeuge der Torpedo-Flotillen hat man noch keine Kunde.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen der evangel. Schulkasse Castrop und der kath. Schulkassen Frohlinde, Habinghorst u. Merklinde-Börninghausen für das Jahr 1903 liegen vom **7. bis 21. M.** ab 14 Tage im hiesigen Amtsbureau, Zimmer 6, zur Einsicht d. Schulgemeindeeingesessenen aus.

Castrop, den 5. August 1904.

Der k. Amtmann:
von Wedren.

Automatische Alarm-Glocke.

Bester Schutz gegen Einbruch.
Unabhängig von einer elektrischen Leitung.
Kann an jeder Türe sofort angebracht werden.
Preis per Stück 3,50 Mk.
Zu haben bei:

H. Klostermann,

(früher Brüggemann).

---

ff
Weiden- und Süßrahmbutter
zu Tagespreisen
empfiehlt
Frau O. Niederdrenk,
Sodingen, Schulstr.

Stuhlrohr u. Binsen
in nur bester Qualität empfiehlt
Heinr. Nohlen, Castrop,
Nr. 7. Biesenkampstr. Nr. 7.

---

65 Pfg.

kostet ein Pfund meiner in Geschmack und Aroma unübertroffenen **Süßrahm-Margarine** vorm.
Butter Sommer.

Schwarzer Spazierstock
(Ebenholz) mit Horngriff verloren gegangen. Näh. i. d. Exped.

Hutbeutel

verschiedenen Größen
mit jedem gewünschten Aufdruck
liefert
Heinr. Schmitz,
Buchdruckerei,
Castrop Rauxel
und Sodingen.

Empfingen frische Sendung in
Wadi-Kisan-Thee
und empfehlen diese vorzügliche Marke angelegentlichst
Otto Hennewig, Castrop.
R. Ew. Bieler, Rauxel.

Geld-Darlehen
zu 4, 5, 6 Proz. jeden Personen jed. Standes erhält., geg. Schuldschein a. Möbel, Bürgsch. Lebensversich. u. auf Hypot. Auch in Raten rückzahlb. Reell u. discr. **A. Löhöffel,** Berlin W 64, Rückp.

Ruhmesblätter

aus der Geschichte des
Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr, 3. Westfälisches Nr. 16.
Verfaßt von C. Schröder-Castrop und allen alten und jungen „Hackenträgern" gewidmet
Preis 30 Pfennig.
Der ganze Reinertrag ist zum Besten von Kriegs-Veteranen des 16. Regiments bestimmt.
Zu haben bei
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart
Castrop,
sowie in den Filialgeschäften in
Rauxel u. Sodingen.

Verlobte

kaufen ihre

Wohnungseinrichtung

am liebsten und billigsten in einem grossen reellen Spezial-Geschäft.

Die Besichtigung meiner Ausstellung, welche in meinem Geschäftshause drei Stockwerk umfasst, bringt Sie sofort zur Ueberzeugung, dass ich die allergrösste Auswahl in bürgerlichen und besseren Wohnungseinrichtungen vorrätig habe. Die Preise sind billiger wie überall. Lieferung erfolgt franko, ebenso geschieht die Aufstellung der Möbel unter meiner persönlichen Leitung und durch geschulte Fachleute kostenfrei. Für die Haltbarkeit der Möbel übernehme ich auf Wunsch schriftliche Garantie. Beste Referenzen über gelieferte Ausstenern sichern Ihnen unbedingt gute Bedienung zu.

Achtungsvoll

Peter Mönnich,
Castrop,

Münsterstrasse 20a u. 21. **Münsterstrasse 20a u. 21.**

Fernsprecher 71.

Aeltestes und größtes Spezial-Haus am Platze.

Die beste Reklame
ist und bleibt stets
die Ware selbst.

Hausfrauen, von Börnig und Sodingen mögen ihren Bedarf in
Butter, Speck, sämtlichen Wurstwaren, Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokoladen, Käse
bis zu den feinsten Sorten
nur in dem ersten **Spezial-Geschäft** Sodingen, Schulstraße 48 einkaufen und sie werden vollauf befriedigt sein. Ein Versuch wird sich lohnen.

Als besonders preiswert empfehle garantiert reinschmeckende

KAFFEES
per Pfd. zu 75 Pfg.
ff. Perl-Kaffee
per Pfd. zu 90 Pfg.
Süßrahm-Margarine
per Pfd. von 45 Pfg. an.
Alles andere zu den billigsten Tagespreisen.

Frau Otto Niederdrenk,
Sodingen, Schulstraße 48.

Einmachtöpfe

in allen Größen
von heute an, um damit zu räumen, mit

20 % Rabatt.

Besonders billig
empfehle eine große Sendung
Wandlampen
von **25** Pfg. an.
Warenhaus
Joseph Heymann,
Castrop am Markt.

Vermietungen

Schöne Wohnungen
zu vermieten. Näheres in der Wirtschaft **Hülsmann,** Habinghorst, Kronprinzenstraße.

Merklinde.
In meinem Neubau am Merklinder Bahnhof ist eine
Etage von 6 Zimmern
zum 1. Oktober zu vermieten.
Johannes Jünger,
Castrop, Bahnhofstraße 32b.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland zum 1. Nov. zu vermiet. Näh. Holthauser Bruch 43.

An der Ringstraße eine
schöne Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst Keller und Bodenraum an ruhige Familie auf sofort zu vermieten.
Schmitz-Becker.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Keller im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Biesenkampstr. 12.

Einige
möblierte
Zimmer
an der Hauptstraße im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Anständiger Herr findet
Kost u. Logis
erhalten in der Nähe der Zeche „Graf Schwerin".
Näheres in der Geschäftsst.

Düsseldorfer Große Ausstellungs-Lotterie
Lose à 1 Mark
vorrätig bei
Heinrich Schmitz,
Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen.

Papier-Servietten
vorrätig bei

Stein- und Bildhauerei



von

Joh. Lechner,
Castrop.

Wittenerstr. 37 in der Nähe der Friedhöfe.

Durch langjährige Erfahrungen in derartigen Geschäften in verschiedenen Großstädten sowie auch in einem hiesigen, wo ich mehrere Jahre als 1. Gehülfe tätig war, glaube ich, allen auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können. Halte mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere

Bildhauerarbeiten an Bauten, Herstellung von Figuren jeder Art, Grabeinfassungen, Grabdenkmälern in Sandstein, Marmor, Granit, Syenit usw.

bestens empfohlen. Indem ich geneigten Aufträgen gerne entgegensehe, sichere bei prompter Bedienung solide und billigste Ausführung zu.

Jede mir in Auftrag gegebene Arbeit wird **unter Garantie** ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Joh. Lechner, Bildhauer,
Castrop, Wittenerstr. 37.

Geschäfts-Bücher in jeder Preislage
empfiehlt
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart
Rauxel. Castrop. Sodingen.

Alle
Konserven u. Delikatessen
billigst
Frau O. Niederdrenk,
Sodingen, Schulstr.

Offene Stellen

Kräft. Mädchen
für alle Hausarbeit per sofort gesucht.
August Köster,
Herne, Bahnhofstraße 24.

Auf sofort ein
Tagesmädchen
gesucht.
Frau Klempnerm. J. Jochum, Sodingen.

Schuhmacher-Lehrling
auf sofort oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Für ständige Arbeit wird von einem hiesigen Möbelgeschäft
1 Schreiner,
der etwas Anstreichen versteht gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Kaffee
reinschmeckend
von **75** Pfg. an
empfiehlt
Frau O. Niederdrenk,
Sodingen, Schulstr.

Nur
45 Bahnhofstr. Ecke Neustr. 45

In Ihrem eigenen Interesse

Motto: „Tritt nur ein
Dann Glück ist Dein!"

kann ich Ihnen nur raten, ihren Bedarf an **Möbel** als: **Betten, Matratzen, Schränke, Sophas, Vertikows, Küchen-Buffets usw. sowie ganze Braut-Ausstattungen**
im größten, kulantesten und beliebtesten
Waren- u. Möbel-Kredithaus
„Zum Bergmann"



Unerreicht in Auswahl u. Reelität in der ganzen Umgegend.

Größtes und kulantest Geschäft dieser Art.

Waren- u. Möbel-Kredithaus
„Zum Bergmann"

zu decken, da dieses das einzige Geschäft ist, welches sich durch billige Preise, wirklich gute Waren und reelle Bedienung auszeichnet.

Jedermann erhält Kredit unt. strengst. Diskretion.

Anzahlung Nebensache.
Gegen Bar konkurrenzlos billige Preise.

Abzahlung spielend leicht.
Lieferung franko, auch nach außerhalb.

Nur
45 Bahnhofstr. Ecke Neustr. 45